

Begründet
1877.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortsvorkehr
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.50.



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Bg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Abatt.

Reklamen 15 Bg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 226. Ausgabeort Ältensteig-Stadt. Samstag, den 21. Dezember Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1907.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Ein im Reichsamt des Innern ausgearbeiteter Entwurf betreffend Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe enthält folgende Gesetzesvorschlüge für eine Gewerbeordnungs-Novelle:

§ 41a Absatz 1 erhält folgende Fassung:
Soweit nach den Bestimmungen der §§ 105b bis 105h Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe einschließlich des nach Art des Handelsgewerbes eingerichteten Geschäftsbetriebes von Konsum- und anderen Vereinen und Gesellschaften an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden dürfen, darf in offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb an diesen Tagen nicht stattfinden.

§ 105b Absatz 2 erhält folgende Fassung:
Im Handelsgewerbe einschließlich des nach Art des Handelsgewerbes eingerichteten Geschäftsbetriebes von Konsum- und anderen Vereinen und Gesellschaften dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter vorbehaltlich der Bestimmungen in den §§ 105c und e an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden.

§ 105b Absatz 3 ist zu streichen.
Absatz 2 des § 105e ist zu streichen, hinter dem jetzigen Absatz 3 des § e sind folgende Bestimmungen einzuschalten:

Für alle oder einzelne Zweige des Handelsgewerbes darf neben den nach Absatz 1 zugelassenen Ausnahmen mit der jederzeit widerruflichen Genehmigung der Aufsichtsbehörde durch Beschluss eines weiteren Kommunalverbandes oder in Ermangelung eines solchen Beschlusses durch Beschluss einer Gemeinde an Sonn- und Festtagen mit Ausnahme des ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingsttages eine beschränkte Beschäftigung zugelassen werden, und zwar:

1. für die letzten beiden Sonntage vor Weihnachten bis zur Dauer von zehn Stunden, jedoch nicht über sieben Uhr abends hinaus;
2. für drei weitere Sonn- und Festtage, an welchen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, bis zur Dauer von sechs Stunden, jedoch nicht über vier Uhr nachmittags hinaus;
3. für die übrigen Sonn- und Festtage bis zur Dauer von drei Stunden, jedoch nicht über zwei Uhr nachmittags hinaus.

Die auf Grund der Bestimmungen im Absatz 3 zugelassenen Beschäftigungstunden im Handelsgewerbe sind unter Berücksichtigung der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit so festzusetzen, dass die Beschäftigten am Besuche des Gottesdienstes nicht gehindert werden. Die Festsetzung der Beschäftigungstunden kann für verschiedene Zweige des Handelsgewerbes verschieden erfolgen.

Der Bundesrat trifft über die Voraussetzungen und Bedingungen der Zulassung der in den Absätzen 1 und 3 bezeichneten Ausnahmen und über den Umfang der Ausnahmen nähere Bestimmungen; diese sind dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentritte zur Kenntnisnahme mitzuteilen.

§ 146a.
Statt „den auf Grund des § 105b Absatz 2 erlassenen statutarischen Bestimmungen“ ist zu setzen: „den auf Grund des § 105e genehmigten Beschlüssen“.

Friedensfreunde und Friedensfreunde.

Der bekannte englische Friedensfreund Stead hat in einem Aufsatz der Review of Reviews gefordert, daß England für jedes neue deutsche Kriegsschiff zwei englische baue. Das sei die einzig richtige Antwort auf das neue deutsche Flottenprogramm. Auf dies bescheidene, außerordentlich zurückhaltende Flottenprogramm! Dabei vergißt Stead, daß sein Heimatland durch die Schaffung des großen Furchtens-Typs vorangegangen ist und damit dem ganzen maritimen Rüstungsstreben neue Ziele gesteckt hat.

Noch zwei andere Tatsachen, die das maritime Rüstungs-gleichgewicht betreffen, liegen vor. Der erste Lord der britischen Admiralität, Lord Trenchmouth, hat dieser Tage erklärt, die englische Flotte müsse hinreichend stark sein, um Englands Übergewicht zur See zu sichern; wenn das Ministerium große Forderungen zu stellen habe, müsse das Land sie unterstützen. Und der amerikanische Marine-Sekretär verlangt für das Jahr 1908 nicht weniger als 28 neue Schiffe, die einen Gesamtkostenaufwand von 292 Millionen Mark erfordern, darunter 4 Linien-Schiffe, von deren Schlachtwert man sich einen Begriff machen kann, wenn man erfährt, daß sie ohne Ausrüstung — nur Schiffskörper, Maschinenanlage

und Armierung — je 39,9 Millionen Mark kosten sollen. Amerika will nach dem Jahresbericht des Marine-Sekretärs seine Stellung als zweitgrößte Seemacht nach England behaupten. Neben diesen Plänen spielt die deutsche Flottenvorlage die Rolle des Achenputtels.

England und Amerika sind beides Länder mit stark ausgebildeter Friedensbewegung. Unvergessen dürfte noch der in Amerika unter Vorh. von Carnegie abgehaltene Friedenskongress sein, zu dem u. a. Minister a. D. v. Müller als Abgesandter des deutschen Kaisers erschienen war und auf dem Professor Münsterberg, von der Harvard-Universität eine sehr geschickte Rede zur Verteidigung Deutschlands gehalten hat. Die Zeiten haben sich gewandelt. Früher ging das amtliche Deutschland nicht zu privaten Friedenskongressen, auch auf dem ersten amtlichen Friedensstage im Haag ließ es sich in die Rolle des „Friedensförderers“ drängen. In weiten nationalen Kreisen sah man noch vor fünf, sechs Jahren mit gleichmäßiger Verachtung auf alles, was auf ähnlichen Pfaden wie die österreichische Baronin Suttner wandelte, herab. Prof. Daudde, Dr. Molenaar und die anderen deutschen Friedensfreunde wurden als höchst absonderliche Schwärmer betrachtet. Man hat inzwischen gelernt zu unterscheiden. Man hat erkannt — oder wenigstens ist die Erkenntnis im Vormarsch —, daß man so und so Friedenspolitik treiben kann, daß eine Friedenspolitik zum Vorteile Deutschlands und zu seinem Nachteile gereichen kann, daß Haß und auch Liebe die Triebfeder sein können. Man hat erlebt, daß die eine Haager Friedenskonferenz als eine Niederlage und die andere als ein Erfolg deutscher Politik gewertet werden konnten. Man hat erlebt, daß in der Erörterung der Friedensfreunde ein Mann, den man mit einigem Rechte als reinen Schwärmer glauben anprechen zu können, Dr. Molenaar (München) gegenüber irgend einer törichten ausländischen Meinung über die elsaß-lothringische Frage einen Standpunkt vertrat, der denn doch die tatsächlichen Verhältnisse von einer ganz anderen, richtigeren Seite erkennen ließ. So etwas nehmen ausländische Friedensfreunde höflich übel und es kommt dann leicht zu gehörigen Rathhalgereien.

Als Deutsche haben wir aber ein starkes Interesse daran, daß, wo nur immer Friedensfreunde auf Kongressen versammelt sind, wo nur immer in Zeitschriften oder Büchern Friedensfreunde ihre Ansichten von der besten Gestaltung der Völkerverhältnisse entwickeln, auch die deutsche Ansicht zu Worte kommt, daß Geschäftsleuten zurückgewiesen, Unwahrheiten und Entstellungen berichtigt werden. Alle deutschen Friedensfreunde machen das nicht in gleicher Weise. Es gibt eben solche und solche. In einen Topf werfen darf man sie nicht mehr.

Der englische einflußreiche Friedensfreund Stead, der auch in Deutschland an amtlichen Stellen bekannt ist, entpuppt sich jetzt als englischer Flottenagitor. Manche, die ihn von sanfterer Seite kennen, mögen das Wort von der Waterkant in ihrem Busen wälzen: „Junge, Junge, was halt du di verändert!“ Aber vielleicht hat er sich gar nicht innerlich verändert. Vielleicht ist es ihm immer selbstverständlich gewesen, daß die schönere, höhere Gestaltung des Völkerebens, die ihm vorschwebte, nie und nimmer eine Herabminderung britischer Macht und britischer Größe einschließen könnte. Eine solche Herabminderung wäre seinem englischen Gemüte eben nie als Herabminderung eines vollkommeneren Zustandes erschienen. Wir wollen heute nicht mit Herrn Stead rechten; im Gegenteil, wir halten diese neue Offenbarung über die Geistesverfassung eines der bedeutendsten englischen Friedensfreunde für außerordentlich wertvoll. So sieht es aus in Kopf und Herzen nicht nur englischer, sondern auch französischer Friedensfreunde! Mögen ihre deutschen „Kollegen“ daraus lernen. Mögen sie davon absehen, Deutschland anzuraten, leichtfertig mit Ablegung der stählernen Wehr und Waffen voranzugehen, mögen sie davon absehen, in Träumen von künstlicheren besseren Tagen ihr Vaterland in eine zweifelhafte, ungesicherte Stellung zu versetzen, mögen sie an ihrem Teile — und hier ist gerade ihrer Aufklärungsarbeit eine Aufgabe gestellt — dafür sorgen, daß der Friedensgedanke nicht als ein Mittel angewandt wird, um Deutschland wieder von anderen Völkern unter die Füße treten zu lassen oder es von der großen, völkerverbindenden Straße des Meeres zu vertreiben. R. R.

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“
für das I. Quartal 1908
bitten wir baldmöglichst zu machen.

Tagespolitik.

Die Entscheidung des Streits im Flottenverein, in dem sich jetzt der Vorstand des badiischen Landesverbandes auf die Seite des bayerischen gestellt hat, ist bis nach Neujahr vertagt worden. Am 19. Januar findet in Kassel eine außerordentliche Hauptversammlung des Flottenvereins statt, vom Präsidium einberufen.

Ein Reichspetroleummonopol empfiehlt die konservative „Kreuz-Ztg.“ und fährt zur Begründung ihres Vorschlags u. a. folgendes aus: Heutzutage leidet fast der gesamte deutsche Kleinhandel in Petroleum unter dem Druck des amerikanischen Privatmonopols und empfindet ihn nachgerade als unerträglich. Gegenüber einem Staatsmonopol hat der Kleinhändler dagegen Rechte, insbesondere auf pünktliche Lieferung und bestimmte Qualität. Auch die Feststellung des Preises ist ihm bekannt und erfolgt auf Grund gesetzlicher Vorschriften. Gegenüber dem fremden Privatmonopol aber sieht er nahezu rechtlos da. Und so ist es nicht zu verwundern, daß gerade aus den Kreisen des Petroleumhandels das Verlangen nach Einführung eines Reichspetroleummonopols laut wird.

In seinem Vortrage zu Ehren der Jahresversammlung des Deutschen Museums hat Prof. v. Linde auf die Wichtigkeit von Salpetersäure und Kalistickstoff für die Landwirtschaft hingewiesen. Dem Berl. Ztbl. wird hierzu geschrieben: Deutschland besitzt in seinen Kolonien im Westen und Osten Afrikas Wasserkräfte, die zu den stärksten der Welt gehören. So wird die Wasserkraft der Fälle des Pangani auf 150 000 Pferdestärken geschätzt. Die deutsche Landwirtschaft könnte mit Hilfe dieser Wasserkräfte ihren Bedarf an Kalistickstoff und Salpetersäure decken. Die Vorbedingung zur Ausnutzung bedeutet aber immer wieder die Eröffnung der nötigen Verkehrswege, namentlich der Eisenbahnen.

Frankreich hat insofern einen Erfolg in Marokko errungen, als ihm die Geldnot des Sultans Abdul Aziz indirekt dazu verholfen hat, eine Kontrolle über die gesamten marokkanischen Staatsfinanzen zu erlangen. Die Gewährung dieses Rechts hatte Frankreich zur Bedingung für weitere finanzielle Beihilfen gemacht. Der Sultan Abdul Aziz mußte wohl oder übel in den sauren Apfel beißen. Dafür erhält er von Frankreich 150 Millionen Franks geborgt gegen die Verpfändung der restierenden 40% Zolleinnahmen, sowie aller übrigen Staatseinnahmen.

In England ruft die Fahrt der atlantischen Flotte der Vereinigten Staaten nach dem Stillen Ozean recht gemischte Gefühle hervor, was bei seiner eigenartigen Stellung zu Japan und Amerika ohne weiteres erklärlich ist. Die englischen Zeitungen äußern sich über die Fahrt und ihre Bedeutung sehr verschieden, aber hier wie dort ist man sich dessen bewußt, daß man es mit einem hochbedeutenden Unternehmen zu tun hat.

Landesnachrichten.

Ältensteig, 20. Dezember.

Bei der gestrigen Schultheißenwahl in Reichingen O. B. Böblingen wurde Robert Burkhard, Bezirksrentenassessor-Kassier hier gewählt.

Aus dem Nagoldtal, 19. Dez. Einige Kirchengemeinden rechts der Nagold haben in letzter Zeit große Aufwendungen zur würdigen Ausstattung ihrer Gotteshäuser gemacht. So hat Gallingen seine St. Michaelskirche im Laufe des Sommers einer gelungenen Restauration unterworfen. Stammheim und Simmozheim haben neue Orgeln angeschafft. Holzbronn und Neuhengstett erstellen neue Pfarrwohnungen und unterziehen ihre kleinen Kirchen einer gründlichen Erneuerung. Diese Opfer bringen die Gemeinden teils ganz aus eigenen Mitteln teils mit Unterstützung des Staates.

Zwerenberg, 16. Dez. Dieser Tage verließ Pfarrer Fischer nach 13-jähriger Tätigkeit seinen seitherigen Wirkungskreis, das Kirchspiel Zwerenberg, um sein neues Amt als Stadtpfarrer an der AuKirche in Heilbronn anzutreten. Vorher versammelte sich noch einmal eine städtische Zahl Männer und Frauen aus Zwerenberg und den Filialorten Hornberg, Nischalben, Oberweiler, Martinsmoos und Gaugenwald im Ochen in Zwerenberg, um dem lieben Scheidenden und



einer werten Familie einen Abschied zu bereiten. Schult-
heiß Wolf von Zwergenbergr gedachte in bewegten Worten
der gesegneten Arbeit des Scheidenden, dessen Freundlichkeit
und Gütigkeit alle spüren durften und der zu jeder Zeit, bei
Regen und den dichtesten Schneestürmen über die rauen
Höhen und durch die engen Täler des Schwarzwaldes treu
seinem Berufe nachging. Lehrer Leins sagte Dank für die
Arbeit in der Schule, am Jünglingsverein und im Männer-
verein und wünschte dem Scheidenden, daß es ihm vergönnt
sein möge, auch in seinem neuen Wirkungskreis offene Herzen
zu finden und auch die Herzen zu öffnen für Gottes Wort.
Gesänge des Männer- und Kirchenchors von Zwergenbergr
und Deklamationen verschönten die Feier. A. J.

! Vom nördlichen Schwarzwald, 19. Dezember. Erst
allmählich stellen sich die Verwüstungen heraus, welche
Sturm und Schnee am Ende der letzten und anfangs dieser
Woche in den Tannenwäldern angerichtet haben. Die Bäume
waren vom Regen naß, das Wasser gefror infolge der
eingetretenen Kälte an den Zweigen, der Schnee legte sich,
vom Winde hergeweht, darauf und einzelne Äste wie Bäume
zerbrachen und liegen in großer Zahl beschädigt am Boden.
An verschiedenen Stellen des Waldes sieht es traurig aus
und es ist keine Frage, daß der Schaden infolge Schneedrucks
in diesen wenigen Tagen größer ist, als im ganzen letzten
schneereichen Winter.

! Gochingen O.-A. Calw, 19. Dez. Ein gestern hier
abgehaltenes Treibjagen der Calw-Stuttgarter Jagdgesell-
schaft brachte 38 Hasen, einen Rehbock und einen Fuchs zur
Strecke.

! Stammheim O.-A. Calw, 19. Dezbr. Die auch in
weiterem Umkreis bekannte Bierbrauerei mit Gasthaus
zu Röhle erwarb ein Bierbrauer aus Laht um 39800 Mk.
Der jetzige Besitzer kaufte das Anwesen vor 5 Jahren um
34 000 Mk.

Ueber die Bergbahn Wildbad-Sommerberg wird dem
Stuttgarter Tagbl. geschrieben:

Da der Bau demnächst seiner Vollendung entgegen-
geht, dürfte es bei seiner großen Bedeutung für Wildbad
und seiner Größe von Interesse sein, einiges Nähere über
diese Neuschaffung zu hören.

Die Seilbahn ersteigt, von der Verlängerung des
Kurplatzes aus, beginnend mit 430 Meter über dem Meer,
das in einer Höhe von 730 Metern liegende Plateau des
Sommerberg mit einer Trasse in der Länge von zirka
730 Meter bei Steigungen bis zu 52°. Oben angelangt,
bietet sich eine herrliche Aussicht auf Wildbad und hinunter
in Engtal, Calmbach zu. Eine Reihe schöner u. bequemer,
weil fast ebener Ausstiegsgelegenheiten nach dem badischen
Jagdschloß Kallendronn in die eigenartige Moorlandschaft
des Wildsees und Hornsees, nach dem Hohllohturm mit
seiner überaus reichen Aussicht ins Murgtal, ins Rheintal
und auf die Vogesen, machen die Fahrt äußerst lohnend.
Der Erschließung des Hochplateaus wird durch Anlage neuer
Wege erheblich Vorschub geleistet. So ermöglichte eine hoch-
berzige Stiftung von Kommerzienrat Heermann aus Heil-
bronn die Anlage eines schönen Spazierwegs entlang dem
Rande des Hochplateaus von der Endstation der Bergbahn
aus. Die in diesem Weg bei der Bärenklänge befindliche
Heermannsplatte bietet einen überraschend anmutigen Blick
auf die Stadt Wildbad und das Engtal hinaus; auch
einzelne Höhengänge der Schwäbischen Alb sind von einer
Stelle des Wegs aus sichtbar. Die Bauausführung der
Seilbahn ist unter der Oberleitung des Oberbauers v. Leib-
brand einer tüchtigen jüngeren Kraft, dem Regierungsbau-
meister Enßlin übertragen; der Bau ist erheblich fortge-
schritten, das Gleis liegt vollständig. Die Kunstbauten,
worunter eine elegante Betondeckungsbrücke über die künftige
Bühnenstraße, welche im Frühjahr begonnen werden und
welche der Erschließung eines neuen Villenviertels dienen
soll, sind ebenfalls schon erstellt. Die der Bergbahn entlang
führende Stoffelstraße bildet eine direkte Verbindung der
neuen Straße mit dem Kurplatz. Am Panoramaweg ist
eine Haltestelle der Bahn vorgesehen. Der Betrieb geschieht
elektrisch. Die hierzu nötigen Leitungen vom städtischen
Elektrizitätswerke werden gegenwärtig gespannt. Das für
die obere Station bestimmte elektrisch betriebene Windweck
wird im Laufe des Winters montiert. Es zieht den 56
Personen fassenden, stoffelförmig gebauten Wagen hinauf,
während gleichzeitig am selben Seil ein Wagen von der
oberen Station sich herabwindet, durch sein Gewicht beim
Herabziehen des unteren Wagens mitwirkend. In der
Mitte der Bahn befindet sich eine Ausweichtelle; hier gleiten
die Wagen mit einer Geschwindigkeit von 1 1/2 Meter in
der Sekunde aneinander vorbei. Die ganze Fahrt dauert be-
trägt etwa 10 Minuten, einschließlich des Aufenthaltes an
der Panoramaweg-Haltestelle. Für Restauration Gelegenheit
ist gesorgt, sowohl in der unteren, als auch in der oberen
Station. Die herrliche Waldluft auf der Ebene des Sommer-
bergs mit seiner Ruhe und Stille wird zweifellos viele Luft-
bedürftige hinauflocken; ein Lustkurhotel, über dessen Er-
richtung gegenwärtig Verhandlungen schweben, soll auch
diesem Umstand Rechnung tragen. Staubfreie, ozonreiche
Höhenluft, schöne Ausblicke, außerordentlich günstige und
bequeme Ausstiegsgelegenheiten und — last not least —
die bequeme Nähe Wildbads mit all seinen weltberühmten
Einrichtungen werden das ihrige tun, um Wildbad-Sommer-
berg in die vorderste Reihe der Höhenluftkurorte zu bringen.
Die Vollendung der Bahn, an der in lehrer Zeit mit heber-
haftem Eifer — die Höhe des Sommerbergs erschallte oft
bis zur Mitternachtsstunde im Scheine der Windlichter —
gearbeitet wurde, ist im Lauf des Frühjahres zu erwarten,
so daß die Bergbahn, wie vorgeesehen, zu Beginn der Saison
eröffnet werden kann. Wie bekannt, ist das Unternehmen
Aktiengesellschaft; sie hat an ihrer Spitze Fabrikdirektor
Schniher, der in uneigennützigster Weise seine Kraft und seine



Verleiß und Argue ersparen Sie sich,
wenn Sie die Einstellung auf in-
ne Welt schon jetzt aufgeben, damit
in der Einstellung der Zeitung Un-
gelmäßigkeiten vermieden werden

vielseitigen Kenntnisse in den Dienst des für Wildbad hoch-
bedeutenden Unternehmens stellt.

* Tübingen, 17. Dez. Mit der Ausschüttung des Bahn-
dammes im Tübinger Stadtbereich für die Bahnlinie
Tübingen-Derrenberg wird nun begonnen. Für Herstellung
eines Probestollens zum Schloßbergtunnel und des Trans-
portgerüsts über den Redar sind die Arbeiten ebenfalls in
Angriff genommen. Damit fällt auch die akademische
Schwimmhalle (sog. Badschüssel), für die nun anderweitig
Erfah zu beschaffen ist.

* Schramberg, 19. Dezember. Aus Anlaß der Geburt
des siebenten Knaben in der Familie des Schreinermeisters
Joseph Roth in Nischhafen übernahm der König die
Patentstelle und ließ das übliche Geschenk übersenden.

* Tuttlingen, 19. Dez. Eine unliebsame Konkurrenz
auf Weihnachten ist einer größeren Zahl von Geschäfts-
leuten hier durch die Niesen-Aussverläufe der Storz-Manz'schen
Trikotniederlage von Gustav Manz erwachsen. Die Waren
werden mit 28—50% Rabatt verkauft und finden guten
Abfah.

! Fritolzhelm O.-A. Leonberg, 19. Dezbr. Am letzten
Sonntag entstand zwischen ledigen Burschen eine Schlägerei,
wobei von dem Messer Gebrauch gemacht wurde. Einer
der Beteiligten wurde in den Hals gestochen und liegt
schwer verletzt darnieder.

! Niedersieffen O.-A. Gerabronn, 19. Dezbr. Der Rück-
gang der Werte auf allen Gebieten von Handel und In-
dustrie macht sich auch auf dem Lande sehr bemerkbar. Die
Preise für rohe Häute sind um 40 Prozent, für Kupfer (Al-
kupfer) um 50 Prozent, für Zinn 30 bis 40 Prozent ge-
sunken.

! Wiberach, 19. Dez. In unbegreiflicher Verirrung hat
der Sohn eines bemittelten Gemeinderats aus dem Oberamt
Ehingen, der regelmäßig hierher zu Markt kommt, sich einer
Anzahl Diebstähle schuldig gemacht. An den vergangenen
beiden Markttagen wurde am Aushang des Warenhauses
der Brüder Landauer je eine Vodenjoppe gestohlen und als
heute der Dieb wieder eine Joppe wognehmen wollte, wurde
er von dem eigens auf die Lauer gestellten Schutzmänn in
Zivil abgefaßt. Der junge Mann hat großen Kummer über
die Seinen gebracht.

* Dresden, 19. Dezember. Durch eine verhängnisvolle
Gasexplosion wurde heute nachmittag das Stadttheater in
Großenhain, in dem die Gesellschaft des Direktors Schidrich
Vorstellung gab, vollständig zerstört. Der Kapellmeister des
Großenhainer Husarenregiments, Kruse, sowie einige
Prompeter und ein Kellnerlehrling erlitten
lebensgefährliche Verletzungen. Mehrere
andere Personen erlitten schwere Verbren-
nungen und Gasvergiftungen.

! Berlin, 19. Dez. Die Abendblätter veröffentlichen
ein Rundschreiben des Präsidenten des deut-
schen Flottenvereins, Fürsten Otto zu Salm-Horst-
mar, an die Landesverbände, Hauptauschüsse
u. d. Flottenvereins. Es heißt darin: Während das
Präsidium die Gesamtleitung hat, umfassen die Funktionen
der geschäftsführenden Vorisenden 2 Tätigkeitsgebiete: die
Durchführung der verbenden Tätigkeit in Rede und Schrift
und sodann die mannigfachen laufenden Geschäfte. Der
ersteren Aufgabe hat General Keim seit Jahren freiwillig
ohne jedes Entgelt mit stets steigendem Erfolge ge-
dient. Zur zweiten Aufgabe hat er sich erst widerstrebend bereit
finden lassen, als Geh. Rat Winsley im Sommer erklärte,
diese Arbeit ferner nicht mehr leisten zu können. Jrgend
eine Aenderung der seitherigen fahungsmäßigen Haltung des
Präsidiums ist hierin nicht enthalten, am wenigsten die Ent-
hüllung des „taktischen Programms“. Der jetzt erfolgte,
als politische Aktion überall verkündete Schritt des bayerischen
Landesausschusses, der im Auslande als Beginn der Zer-
splitterung unseres großen nationalen Vereins begriffen wird,
bildet einen Versuch, das im Mai in Köln verfehlte Vor-
haben, das dem Sinne nach die Entfernung Keims herbei-
zuführen sollte, ohne jede tatsächliche Begründung auf anderem
Wege zu erreichen. Die Niederlegung des Protektorats durch
den Prinzen Rupprecht von Bayern haben wir mit größtem
Bedauern entgegengenommen. Um dem Präsidium Gewißheit
zu geben, daß seine Auffassung von der Mehrzahl der Mit-
glieder geteilt wird, wird eine außerordentliche Hauptver-
sammlung auf den 19. Januar 1908, nach den Sitzungen
dem frühesten Termin, nach Kassel einberufen.

Berlin, 19. Dez. Heute vormittag begann die Ver-
handlung im neuen Prozeß Molke-Harden. Der An-
geklagte, der einen sehr leidenden Eindruck macht, ist
zur Stelle. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er
wohl die Strapazen der Verhandlung aushalten würde, er-
widert Harden, er hoffe es. Der Angeklagte nimmt das
Angebot des Vorsitzenden an, auf einem besonderen Sessel
neben seinem Verteidiger Platz nehmen zu dürfen. Trotzdem
übergibt der Verteidiger Hardens ein ärztliches Attest von
gestern, wonach der Angeklagte ohne schwere Gefährdung
seiner Gesundheit der heutigen Verhandlung nicht beiwohnen dürfte.

Während der Verhandlung sagte Harden u. a.: Er habe
bestimmt das Gefühl, den Grafen Molke
nicht beleidigt zu haben. Sollte er schuldig
gesprochen werden, so werde er dies über sich
ergehen lassen müssen.

Ausländisches.

* Rom, 19. Dez. Wie aus Palermo gemeldet wird,
ist in dem Depot der Waffenfabrik Ajello um 5 Uhr nach-
mittags eine furchtbare Explosion erfolgt, die enormen
Schaden anrichtete. Man spricht von 1000 Opfern.

! Petersburg, 19. Dez. Nach einer Blättermeldung
steht die Entsendung eines ganzen Armeekorps aus dem Militärbezirk Petersburg
nach Finnland, angeblich zur Abhaltung von Winter-
manövern, bevor. Dies wird als ein weiteres Zeichen eines
bevorstehenden Umschwungs in der russisch-finnischen Politik
betrachtet.

! Teheran, 19. Dez. In der zwischen dem Schah und
dem Parlamente stattgehabte Beratung wurde vereinbart,
daß die Verhandlungen nicht fortgesetzt werden sollen, wenn
nicht das Volk auf dem Maidan (einem öffentlichen Platz)
die Felle abbreche und sich zerstreue und die Konstitutionalisten
das Parlamentsgebäude verlassen. Dies ist geschehen. Heute
morgen schien sich die Lage gebessert zu haben. In den
ersten Nachmittagsstunden aber, als das Parlament gerade
eine Sitzung abhielt, wurden einige Schüsse abge-
feuert. Das Volk sammelte sich überall in bewaffneten
Haufen. Das Parlament erhielt aus den hauptsächlichsten
Städten des Landes Telegramme, worin ihm Hilfe ver-
sprochen wird.

! Tanger, 19. Dez. Der Minister des Auswärtigen
drückte gestern der französischen Gesandtschaft das Bedauern
des Sultans Abdül Afis über die Haltung der Beni
Snassen aus, an die er strenge Mahnungen gerichtet habe.
Der Sultan gedenke einen ständigen Vertreter in die Ebene
von Tafas zu entsenden, der die Wiedertehr so unange-
nehmer Zwischenfälle verhindern solle.

! Allerlei. Sechs Militäraufwiegler wurden in Köln ver-
haftet. Sie verbreiteten unter dem Titel „Soldatenfreund“,
mit Gott für König und Vaterland“ aufreizende Schriften,
wie sie feinerzeit auch in Berlin bei zwei inzwischen abge-
urteilten Anarchisten gefunden wurden. — Im Walde ver-
hungert ist ein stellungsloser Schneider in Berlin. Nachdem
er arbeitslos geworden und seine Familie in Not geraten
war, irrte er drei Wochen im Walde an der Obersee um-
her, nur von Wurzeln lebend. Seine Leiche wurde von
Spaziergängern gefunden. — Im Schneesturm verirrte sich
eine Frau mit ihrer 18jährigen Tochter der Johannisthal
in Oesterreichisch-Schlesien. Die Mutter starb im Schnee,
der Tochter sind Arme und Beine erfroren.

Bermischtes.

! Das Meer und der Sturm haben in den letzten Tagen
eine furchtbare Ernte gehalten. Aus allen Teilen der eng-
lischen und französischen Küsten treffen Diobsposten auf
Diobsposten ein, Schiff ist der Wut der entfesselten
Elemente zum Opfer gefallen, und mehr als 30 Wracks
zeugen von der Ohnmacht des Menschen gegenüber dem
Zorn des Meeres. An den felsigen Küsten der Scilly-Inseln
im äußersten Südwesten Wales, hat die amerikanische Handels-
flotte ihren größten Segler verloren: der „Thomas W.
Lawson“, der große Siebenmasten von Philadelphia, gescheiterte
in der Nacht zum Samstag an den Felsen. Zwei Über-
lebende, die hilflos von einem Riffe gerettet werden konnten,
sind die einzigen, die von dem tragischen Ende des stolzen
Schiffes noch erzählen können. Am Freitag suchte der
„Thomas W. Lawson“ im Broad Sound vor dem Unwetter
Rettung; zwischen der St. Maryinsel und dem einsamen
Leuchtturm von Bishop's Rock warf er Anker. Dem Loosen
von St. Agnes gelang es nach verzweifelten Versuchen,
endlich an Bord zu kommen; mit dem Leben sollte der Brave
seine furchtlose Pflichttreue bezahlen. Der Sturm war im
Wachsen und mit dem Eindruck der Nacht steigerte er sich
zum Orkan. In lebhafter Aufregung beobachteten die Be-
wohner von St. Mary das Fahrzeug, das da draußen mit
der schweren See kämpfte. Kurz nach Einbruch der Nacht
flogen draußen vom „Thomas W. Lawson“ Raketen auf:
die Notsignale. Sofort gab der Leuchtturm die Zeichen zur
Rüste weiter. Wenige Minuten später eilten die Rettungs-
mannschaften von St. Mary und St. Agnes zu ihren Booten
und bald waren die kleinen Fahrzeuge zwischen den tobenden
Wellen verschwunden. Aber es war unmöglich an das
Schiff heranzukommen. Vier Stunden lang kämpften die
Retter mit den Wogen, die ein lebendiger Wall, die helfenden
Boote immer wieder zurückschleuderten. Man sah, wie der
Segler da vorne dem sicheren Verderben entgegenging; den
Anker nachschleppend, trieb er langsam dem Felsen entgegen.
Wieder veruchte man heranzukommen, wieder wurden die

Raffschalen zurückgeworfen. Um Mitternacht sank trachend der Mast des St. Marybootes über Bord; gerade als man dem bedrängten „Thomas W. Lawson“ nahegekommen, packte eine Welle das Rettungsboot und schleuderte es an das Heck des Amerikaners und dann wieder fort zur Küste. . . Die ganze Nacht durch verfolgten angstvolle Blicke von der Küste aus den Verzweiflungskampf des Schoners. Gegen 3 Uhr morgens sah man noch im Dunkel die hellen Lichter des Schiffes. Dann entzog ein Regenschauer das Bild den Blicken; als die Atmosphäre sich klärte, war das Schiff verschwunden. Ein zweites Mal stachen die Rettungsboote in See; auf halbem Wege fand man das Meer mit Del bedeckt. Der „Thomas W. Lawson“ hatte Del geladen, es blieb kein Zweifel mehr über sein Schicksal. Auf einer Felsklippe entdeckte man schließlich zwei lebendige Menschen. Es schien unmöglich, durch die Brandung zu kommen; der Sohn des Kapitän, der mit dem Schiff den Tod fand, wagte einen verzweifelten Versuch, mit einer Rettungsleine wirft er sich in die Fluten, und es gelingt ihm, den Felsen zu erreichen. Die beiden Häftlinge sind der Kapitän und der Ingenieur des Schiffes; sie sind völlig erschöpft, kraftlos, und müssen an Seilen ins Boot gezogen werden. Als der Kapitän und ich bemerkten, daß wir dem Felsen zutrieben, war es zu spät,“ so erzählte später der Gerettete. „Ich befahl den Mannschaften, Rettungsgürtel anzulegen und zu versuchen, sich zu retten. Ich riet ihnen, in die Latelage zu entern und alle taten es. Bald darnach ward das Fahrzeug gegen die Felsen geschleudert. Es gelang mir, mich aus dem Taumelwerk zu befreien; ich brach dabei das Handgelenk. Eine Woge erfaßte mich und trug mich in den Fels-spalt. Mit Hilfe der Wellen erklomm ich den Stein. Dann fiel ich erschöpft hin. Aber noch war ich im Bereich der Wogen, ich merkte, daß die steigende Flut mich fort-schwemmen würde. Unter furchtbaren Schmerzen, auf allen Vieren mich langsam vorarbeitend, erreichte ich schließlich das Plateau. Dort traf ich meinen Ingenieur Rowe.“ Auf der Anette-Insel fand man dann noch einen Dritten, einen Matrosen, er starb kurz darauf an seinen inneren Verletzungen. Am Nachmittag ward die Brandung 5 ent-stellte Leichen an die Küste. Die übrigen 12 treiben noch im Meere.

§ Ein eigenartiger Kirchenschnud. In Landsberg an der Warthe, das ich kürzlich besuchte, so wird der „Voss. Zig.“ geschrieben, befindet sich in der St. Marienkirche ein altes Hirschgeweih. Die Geschichte dieses gewiß eigenartigen Kirchenschnudes ist nach alter Chronik folgende: Im Jahre 1599 lagen noch tiefe Wälder und unwegsame Moorstrecken

rings um die Stadt; so konnte es geschehen, daß hungrige Wölfe, die in jenen Wäldern hausten, einen starken Hirsch so lange verfolgten, bis sie ihn durch das Stadttor in die Stadt geholt hatten. Es war ein Sonntag; in der Kirche zu St. Marien fand gerade Gottesdienst statt, und das ge-ängstigte Tier suchte Schutz an der geheiligten Stätte. Vor dem Altar brach es zusammen und ließ sich dort geduldig fangen. Lange Jahre lebte der Hirsch noch im Stadtpark und wurde zum Liebling der Landsberger Kindervelt. Als er verendet war, machte man aus seinem Geweih einen Kronleuchter und hing ihn dicht vor dem Altar auf. Der vergoldete Knopf des Kronleuchters trug die Jahreszahl, und in eine beigefügte Metalltafel war die Nachricht von dem seltsamen Ereignis eingegraben. Bei einer Wiederher-stellung des Inneren der Kirche im Jahre 1821 wurde das eigentümliche Stück verkauft. Der Käufer hat das Geweih dem König Friedrich Wilhelm I. geschenkt. Kaiser Wilhelm bestimmte aber 1876, daß das Geweih wieder an den Ort zurückgegeben werden solle, an dem sein Träger vor nahezu 200 Jahren Schutz gesucht.

§ Ein Wahlstücklein. Aus Frankreich wird der „Frank-furter Zeitung“ folgendes Wahlgeschichtchen erzählt: In einer Gegend der Provence, die von der diesjährigen Winzernot verschont geblieben war, liegt ein wohlhabendes Dorf, dessen reichster und geizigster Bauer, Meister Marius, die Sozialisten mit seinem grimmigsten Haß beehrte, seitdem man ihm ge-sagt hatte, daß das Leute seien, die darauf ausgehen, den Reichthum ihr Geld zu nehmen, um es unter die Armen zu verteilen. Nun hatte dort kürzlich eine Erziehung in die Kammer stattgefunden. Es standen sich dafür ein gemäßigter Republikaner und ein Sozialist gegenüber. Unser Bauer, der auf jeden Fall die Wahl des Letzteren verhindern wollte, ließ unter der Hand herumjagen, daß er, falls das Dorf für den sozialistischen Kandidaten auch nicht eine einzige Stimme abgebe, jedem Wahlberechtigten einen Doppel-liter vom Allerbesten spenden werde. Die gierigen Bauern waren dafür im Voraus gewonnen, und die paar armen Teufel im Dorfe zogen den Zwei-Liter-Sperling in der Hand der Teilungstaube auf dem Dache vor. Jedermann war voll Siegeszuversicht, am meisten der Dorfweib, der sich einen glänzenden Absatz versprach. Der Abend des Wahl-tages kam heran, die Urne wurde eröffnet, und es fand sich darin für den Sozialisten ein einziger Stimmzettel. Den aber hatte Meister Marius selber hineingelegt.

§ Von den seltsamen Martern eines zum Tode Ver-urteilten wird aus New-York berichtet: Vor 3 Wochen war ein Mörder, Savorio di Giovanni, zum Tode verurteilt

worden mit der Anweisung, daß das Urteil im Laufe des folgenden Monats vollstreckt werden solle. Da der Ver-brecher über Tag und Stunde seines Sterbens im Unklaren geblieben war, ergriff ihn eine wahnsinnige Angst, so daß er jede Stunde sich in einem furchtbaren Schreden befand. Wenn sich Schritte seiner Zelle näherten, so sprang er von seinem Lager auf und lief heulend durch die Zelle; vor dem Wärter fiel er in die Knie und stammelte wahnsinnige Ge-bete. Jedes leise Geräusch, jedes Rascheln an der Kerker-tür brachte ihn in fieberhafte Erregung, denn immer glaubte er, daß er zum Tode geholt werden solle, und seine namen-lose Angst brach in wildem Schreien, in gräßlichem Jammern und heulendem Winseln um Gnade durch. So blieb er mehrere Tage lang, ohne irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen, nur gefoltert und gemartert von den Dämonen seines entsetzlichen Angstgefühls. Die Opiate, die ihm vom Ge-fängnisarzt zur Beruhigung gereicht wurden, wirkten nur unvollkommen, aber die Erschöpfung bemächtigte sich all-mählich des wie von Furien gepeinigten Rasenden, und er sank erschöpft in einer Ecke seiner Zelle zusammen, nur noch sinnlose Worte herausstößend. Endlich nahte die Qual ihrem Ende. In einer dümmerten Morgenfrühe traten die ge-fürchteten Diener der Gerechtigkeit vor dem zusammenge-brochenen Mörder, der stumpfsinnig und blöde die Verlesung des Urteils anhörte. Nur als man ihn ergriff und auf den elektrischen Stuhl schleppte, stieß er noch ein paar gellende Schreie aus. Dann war mit seinem Leben all seine Not auf immer geendet.

Unsere Dienstboten. Hausfrau (Staub auf der Kommode entdeckend): „Doris, man muß die Augen überall haben!“ Stubenmädchen: „Habe ich auch, Madame — sogar an den Füßen!“

Gandel und Verkehr.

* Aus der Lederindustrie. Wie die Fachzeitung „Der Ledermarkt“ berichtet, ist die Häute- und Fellhandlung Sigum und Deilhelm in Berlin, die sich schon zweimal in Zahlungs-schwierigkeiten befand, wieder genötigt, sich an ihre Gläubiger zu wenden. Die Passiven belaufen sich auf 700 000 Mk., denen fast gar keine Aktiven gegenüberstehen. Die Firma Ray Jacoby jun. in Berlin ist insolvent. Die Passiven betragen 700 000 Mk. tel 100 000 Mk. Aktiven.

Voraussichtliches Wetter

am Samstag, 21. Dezember:
Regnerisch und trüb, über die Mittagstunden zeitweilige Aufheiterung.

verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Bekanntmachung.

Der auf
Mittwoch, den 25. Dezember d. Js.
fallende

Wochenmarkt

wird des Christfestes wegen auf

Dienstag, den 24. Dezember

verlegt.

Den 20. Dezbr. 1907.

Stadtschulth.-Amt:
Wetter.

Altensteig.

Da ich vom 1. Januar 1908 ab von einer be-nachbarten Molkerei einen größeren Jahresabschluß von

feinst Süßrahm-Lafel-Butter

mache, so ersuche meine werten Kunden, mir heute abend oder längstens morgen vormittag mitzuteilen, welches Quantum jede Woche gewünscht wird.

Den 20. Dezember 1907.

Chr. Burghard jr.

Egenhausen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin

Karoline Holz

erfahren durften, insbesondere für die schöne Kranzspende der Schulkameradinnen, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Ia. Fluß- u. Grabland

ab m. Lagerplatz oder frei jeder Baustelle liefert billigst

G. Schneider

Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

Loden-Pelerinen
mit Kapuze
Herrenanzüge
Knabenanzüge
Winterlodenjoppen
blane Arbeitsanzüge
Arbeits-hosen
Unterkosen
Jagdwesten
Unterleibhgen
Normalh-runden
für Herren und Knaben
farbige Hemden
Knaben-Sweater
Vorhemden, Krügen
Manschetten
Cravatten
für Steh- u. Legtragen
Hosenträger

empfiehlt billigst

Freig Wismann.

Einen schönen 14 Monate alten

Farren
(Hollgelbscheck)

zur Zucht geeignet, steht dem Verkauf aus

Erhardt

Martinsmoos O.H. Calw.

Louis Helber in Pfalzgrafenweiler

empfiehlt

als praktische Weihnachtsgeschenke:

Buttermaschinen
Nudelschneidmaschinen
Fleischhackmaschinen
Reibmaschinen
Spaltenmaschinen
Waschmangen
Waschwindmaschinen
Schlitten, Schlittschuhe
Emailwaren, Nickelwaren
Fruchtkörbe, Geldkörbe
Garderobehalter
Messingpfannen
Rohlentasten, Rohlenfüller
Krauthöbel, Kuchen-platten, Waffeleisen
Laubsägewerkzeuge
Schreibgarnituren
Spirituslöcher, Stöcke
Wärmflaschen,
Wassergölten, Weinfrüge
Waschgarnituren
Werkzeugkasten
Zeigerwagen, Zuckerdoscn

Wiegemeßer
Zeitungshalter
Christbaumständer
Kinderschlitten
Kinderbügeleisen
Servierbretter,
Salztonnen, Saftpresen
Ranchservice, Hackmesser
Taschenmesser
Kinderbügeleisen
Theekannen, Brotkörbe
Tortenplatten
Gewürzschänke
Butterdosen, Honigdosen
Bügelöfen, Bügeleisen
Gugelhupfformen
Kaffeebretter, Kaffeekannen, Kaffeemühlen
Besteck, Besteckkörbe
Brotkapseln,
Blumentische
Briefbeschwerer
Briefkästen

Bestellzeit für Frühjahr 1908.

RUD. KÖLLE, Esslingen am Neckar

Holzbearbeitungs-Maschinen-Fabrik

Erste und bestrenommierte Fabrik

der rühmlichst bekannten

fahrbaren Bandsäge

mit Motorbetrieb zum

Brennholz sägen und spalten

sowie zum Antrieb von

Dreschmaschinen u. s. w.

Sichere Existenz; über 300 Maschinen

im Betrieb :: Beste Referenzen

Prospekt gratis.

Doppelte Fahrgeschwindigkeit.



